**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 1 (1915)
**Heft:** 12

**Artikel:** Körperliches und geistiges schauen
**Autor:** Haufer, Othmar
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530453

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Elternabende haben in erster Linie Belehrung und nicht Unterhaltung zum Ziel. Es sind genug andere Gelegenheiten zur Entfaltung der sprichwörtlichen deutschen Gemütlichkeit vorhanden. Daher gehe man nicht in ein Wirtshaus, sondern in ein Schulhaus oder in ein anderes öffentliches Gebäude. Wenn es nicht anders zu machen ist, so miete man einen Wirtshaussaal, um dem Trinkzwang auszuweichen. Auch ist es nicht gesagt, daß man immer am Abend sich versammle, wenn man genügend Leute am Sonntag Nachmittag erhält, ist das noch vorteilhafter. Um solche zu bekommen, müssen alle maßgebenden Faktoren der Gemeinde interessiert werden: vor allem also die Lehrer, dann die Schulpflegen, die Vereine, wie Frauen-, Katholiken-, Erziehungs-, Schulmännerverein. Auch die Presse, besonders die lokale, soll dafür Propaganda machen. Kinder sind von solchen Veranstaltungen auszuschließen. Das Ganze darf nicht den Eindruck machen, als ob es nur von einer politischen Partei ausginge, obwohl in religiösen Fragen die Konfessionalität zu wahren ist.

Am Eingange meines Referates habe ich Sie eingeladen, mit mir diese wichtige Frage der Elternabende zu prüfen und die Folgerungen daraus zu ziehen. Ich glaube, Sie haben das getan. Sie sahen ja, wie notwendig eine Aufklärung in Erziehungsfragen für Eltern ist, welche Unwissenheit herrscht, wie sinnlos oft vorgegangen wird. Sie erkannten die Bedeutung der Elternabende für Schule und Haus. Daher richte ich an Sie, die berufenen Erzieher und Erzieherinnen, den Aufruf, in dieser Frage voranzugehen auch in unserem Lande und die Einführung der Elternabende zu befördern zum Besten der Jugend und damit auch des Vaterlandes.

# Körperliches und geistiges Schauen.

Von Othmar Hauser.

Gott im Universum ist der sinnlichen Wahrnehmung ähnlich verschleiert wie die Seele im Körper. Wenn man den menschlichen Körper bloß mit dem Auge betrachtet, sieht man die Seele nicht. Man sieht nichts als Haut, Muskeln, Nerven, Eingeweide, Blutgefäße. Und auch, wenn wir das Mikroskop zur Hilfe nehmen und eindringen in den innern geheimnisvollen Bau der einzelnen Organe und dabei Zelle um Zelle überblicken, so daß uns nichts entgehen kann, die Seele finden wir nicht. Und doch ist in jedem Menschen ein Geist und ein Verstand, der über allem steht, ein Geist von bewunderungswürdiger Größe, der die Tiefe der Erde durchforscht und die Entfernungen der Sterne am Firmamente mißt und dessen Horizont viel weiter geht als der des kühnsten Adlerauges.

Aehnlich scheint es auch mit Gott im Universum zu sein. Mit den bloß leiblichen Augen werden wir ihn nicht finden und auch mit den Teleskopen nirgends entdecken. Wir können die ganze Erde, die Sonne mit all ihren Planeten, ja Stern um Stern absuchen und mit Spektralanalyse die Stoffe im fernsten Weltenraum prüfen, nirgends scheinbar ein Gott. Und doch ist dieses Zeugnis nicht maßgebend und nichts sagend für unsere Frage.

Das Auge ist eben bloß ein Organ für Licht und Farben, auch der schönsten Musik, dem herrlichsten Tonwerk gegenüber versagt es vollständig; dieses existiert scheinbar gar nicht für das Auge. Das Auge ist also lange nicht einmal das Organ für alles Sinnenfällige, geschweige denn für die Wahrnehmung eines rein geistigen Wesens.

Um Gott zu finden im Universum bedürfen wir also eines andern Instrumentes, eines feinern, geistigen; so weit reicht bloß das Licht des Verstandes. Der Verstand ist das Auge, das den Werkmeister findet aus seinem Werke, das von der Größe des Kunstwerkes schließt auf die Erhabenheit des Künstlers.

Ueberall, wo wir in der Natur genau zusehen, tritt uns eine unergründliche Weisheit, ein überlegener Geist entgegen, dessen Werke trotz eines Suchens von Jahrtausenden, trotz der Anstrengungen der größten Geister aller Zeiten, trotz der wunderbar feinen Instrumente der Gegenwart, wir noch lange nicht in ihrer ganzen Tiefe erfassen. Und hohe Freude und Genuß ist es für den Forscher, den Gedanken des Ewigen nur von ferne zu folgen und den Harmonien seiner Werke von weitem zu lauschen.

So finden wir Gott in der Schöpfung nicht zwar mit den leiblichen Augen, wohl aber mit unserm Verstande; er ist viel mehr und etwas ganz anderes, als daß ein bloßes Auge es zu fassen vermag.

Es zeugt also von großer Beschränktheit, zu sagen, man glaube nicht an eine Seele im Leibe, weil man sie beim Sezieren nicht sieht oder nicht an einen Gott als Schöpfer des Weltalls, weil man ihn mit dem Fernrohre nicht findet.

# Zeitschriftenlese.

**Pharus.** Im Februar- und Märzheft schreibt Dr. Hans Schmidkunz einen sehr ausführlichen, gelehrten und gründlichen, aber weniger lesbaren Aufsatz über „Pädagogische Werttheorien" und zwar in den Hauptgruppen: Allgemeines über Werte — Historisches zur Werttheorie überhaupt — Anwendung auf die Wesensbestimmung der Pädagogik — Werttheoretisches aus pädagogischen Autoren — Werttheoretisches bei E. Dürr — Schluß. — Im dritten Teil sagt Sch. zur Problemstellung folgendes:

„Einig kann man nun endlich darüber sein, daß die wissenschaftliche Pädagogik kein bloßer Bestandteil einer andern Wissenschaft ist, sei es der Philosophie oder der Soziologie oder sonst einer, sondern eigens als eine solche zählt und trotz aller Anwendung von Grund- und Hilfswissenschaften doch das ist, was man mehr oder weniger gut als „eigengesetzlich" bezeichnet."

„Noch nicht sind wir aber klar genug darüber, worin denn das Wesentliche dessen beruht, was als Pädagogik in spezifischer Unterscheidung von andern Disziplinen bezeichnet werden darf . . ."

Man hat die Pädagogik bezeichnet als „die Wissenschaft von der Gestaltung des physischen Wertbildungsprozesses im Jungmenschen". Sch. zieht daraus die Folgerung, es bedürfe daher „vor allem einer Untersuchung alles dessen, was nötig